Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 18 (1862)

Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

18. Bd. 1862.

№ 43. 25. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Japanesisches aus der Bundesstadt.

(Offener Schreibebrief an Hilarius Immergrün.)

Mein lieber Hilari! Du nimmst so regen Antheil an allen Fragen aus dem Gebiete der höheren Volkswirthschaft, daß dir hoffentliche folgende kleine Beiträge zur Erkenntniß der schweizerischen Handelspolitik willkommen sein werden. Freilich sind es vorderhand nur Gerüchte, die ich dir mittheilen kann, aber den meisten Gerüchten liegt gewöhnlich etwas Wahres zu Grunde; jedenfalls wird dieser Brief so viel Wahrheiten enthalten, als die meisten andern Correspondenzen, welche zu 5 Cts. die Zeile aus der Bundesstadt an die Zeitungsredaktionen spedirt werden. Zudem gebe ich meine Neuigkeiten gratis.

Es ist dir bekannt, daß man hier allgemein an der japanesischen Spritztour großes Interesse nimmt, weil man hofft, sie werde der öffentlichen Wohlfahrt neue Quellen eröffnen. Um nur auf Eines hinzudeuten: wenn einmal eine citronengelbe, haarbezopfte Ambassade als Gegenbesuch in unsrer Bundesstadt eintreffen und sich gar permanent hier niederlassen sollte, welchen Aufschwung würden unsre Gewerbe erhalten! Theehäuser würden sich zu Dutzenden neben den Bierhäusern erheben; neben den Cigarrenladen an der Schauplatzgasse würde gleich ein Magazin eröffnet werden, wo man Opium und Opiumpfeifen kaufen könnte; vier Seiten des „Bund" würden mit lauter Nachfragen nach Haarkünstlergehülfen angefüllt sein, welche Zöpfe wickeln können; die ganze schönere Hälfte der Brunngasse müßte in Anspruch genommen werden, um den Hausstand den HH. Japanesen nach ihren etwas üppigen Gewohnheiten comfortabel einzurichten..... Glücklicherweise haben sie in England eine Lektion erhalten und man hat ihnen dort begreiflich gemacht, daß sie ihre Rechnungen selber bezahlen müssen.

Kein Wunder, daß hier ein förmlicher Wettkampf entbrannt ist, sich mit unsern japanesischen Argonauten, welche jenem fernen Volke das goldene Vließ über die Ohren ziehen sollen, in Beziehung zu setzen.... A propos! Ueber die Besetzung der Stelle eines „Bauchaufschlitzers" bist du falsch berichtet worden; hiezu hat man schon längst eine taugliche Persönlichkeit gefunden in der Person eines hier angesessenen Halbchinesen. Dulce et decorum pro patria et cætera! Der gewiegte Diplomat, dem du die bauchaufschlitzende Würde zudachtest, wird freilich auch mitgehen, jedoch in anderer Eigenschaft, nämlich als geheimer Polizeirath zur Ueberwachung der vielen kostbaren Geschenke; es ist bereits ein besonderer Credit bewilligt, zur Ausbezahlung von Entschädigungen, wenn er etwa wieder einen Unrechten als Dieb einstecken ließe....

Unter den Aufträgen, welche man von hier aus der Gesandtschaft mitgeben will, muß ich dir noch einige der wichtigsten namhaft machen.

Das mutzopotamische Militärdepartement wünscht genaue Auskunft über das japanesische Kadettenwesen, — insbesondere über die Frage, ob bei Insubordinationsfällen daselbst die Bastonade angewendet werde und in welchem Grad.

Das Theaterkomite möchte wissen, ob die Hof- und Nationalbühne in Jeddo ohne Subvention des Kaisers bestehen könne, wenn schon dasselbe von den Mandarinen nicht besucht werde und man zur Hälfte der Zeit vor leeren Bänken spielen müsse.

Die Liedertafel erkundigt sich über den politischen, sozialen und volkswirthschaftlichen Einfluß der „Männerchöre" in Japan und Umgegend.

Hans Uli van der Zaugg frägt nach der Beschaffenheit des japanesischen Pulvers und den Gehalt der dortigen Champagnerflaschen.

Näps im Beeri informirt sich wie theuer die Portion Beefsteak in Ostasien verwirthet werde.

Das städtische Beleuchtungskomite ersucht den kaiserlich japanesischen Minister der Aufklärung um das Modell eines wasserfesten Gasometers....

Ich will dich mit den vielen Aufträgen verschonen, welche aus der Provinz gekommen sind, z. B. von Liestal über Beschaffenheit des parlamentarischen Anstands in der japanesischen Reichsversammlung; — von Aarau über die Ausdehnung der Meinungsfreiheit bei geistlichen und weltlichen Beamten und deren Einschränkung mittelst Applikation des Bambusrohrs auf die Fußsohlen; — von Schwyz und Altorf wegen allfälliger nothwendig werdenden Uebersiedelung von Lotterie-Unternehmern und ihrer wohlthätigen Industrie aus der Urschweiz nach Ostasien u. s. w. Dagegen behalte ich mir vor, dir nächstens mit weiteren handelspolitischen Eröffnungen aus der Bundesstadt aufzuwarten. Unterdessen bleibt dir stets gewogen dein alter Freund

Dr. Wässerli.

Zur Tagesgeschichte.

Le devoir de Genève.

(Das Dringlichste, was Bürgerin Geneva zu verrichten hätte.)

Heinrichs Betrachtungen über den Weltlauf.

Soll da in einer der letzten Nächte am Horizont eine himmlische Steigrakete herumgeirrt sein, welche einen langen glänzenden Schweif hinter sich herschleppte. In der ersten Versammlung des eidgenössischen Zündhölzchenfabrikanten-Vereins zu Olten ist deßhalb auf die Traktanden die Frage gestellt worden, was obige Steigrakete nebst dem Schweif bedeute. Meinten zwar die versammelten Illuminaten, es könne Dieses nur eine neue weltumändernde Entdeckung im Gebiete des Zündhölzlianismus bedeuten, und waren mit dieser Erklärung auf dem Holzweg und doch nicht ganz. Als Mann, der gewohnt ist, bei Zeiten Lunte zu riechen, erklärt Heinrich: Obige Rakete sammt Schweif stellt einen Stock dar und bedeutet Prügel; denn nach Prügeln riechts überall in der Welt, und wer Das nicht riecht, hat den politischen Schnupfen. Heinrich meint mit diesen Prügeln nicht die Privathiebe, mit welchen die honolulesischen Krieger ihre herbstlichen Waffentänze feiern, auch nicht die Prügel, mit denen die Bewohner Athens und Attikas ihre die übrigen Eidgenossen überragende Civilisation auf's Neue erhärten. Hier ist einfach der Geist des Susers in die Fäuste und Rücken gefahren, weil Athen und Honolulu nicht in der allgemein schweizerischen Feuerversicherungsgesellschaft sein wollen. In Gallörien dagegen stieg der Geist des Susers frei und frank in Gestalt eines Strahles unmittelbar und unschädlich in die Luft, natürlich weil dort der Sitz der neuen eidgenössischen Assekuranzgesellschaft ist.

Nein, ganz andere Prügel meint Heinrich; sein Freund Fazy in Genf wüßte davon zu erzählen. In Baselland will der Rolle mit dem rothen Baselstab die Rathsherren aus dem Liestaler Rathshause fortjagen, wird dafür aber in ganz kurzer Zeit fraglichen Baselstab über seinen Rücken höchst unsanft rollen fühlen. In Lucerien stimmen sie gerade in Volksversammlungen darüber ab, wer Prügel erhalten, und wer sie austheilen soll, ob der Durstbühler oder der Kneubühler regieren müsse; ob in Zukunft gewebt oder gefischt oder geschmiedet werden dürfe. Im Culturstaat walken sie noch hin und her. Der Schleuniger wollte seinen Stecken an die Stelle des Knöpflistecken setzen, ist aber dabei zu kurz gekommen; dafür fuchtelt der Knöpflistecken jetzt wieder ungenirt in den Pfarrhöfen herum. Ob es auf die Länge gehen wird, daran scheinen sie selber da drunten zu zweifeln, sonst hätten sie nicht den Pfarrherrn und Schulherrn Uebergabe der Festung, d. h. Einzug in den Kantonsrathssaal mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele angeboten. Die denken auch, man müsse dem Teufel ein Kerzle aufstecken, wenn man für alle Fälle sicher sein will. **Eh bien, nous verrons!**

Es wäre aber nicht recht, wenn die Prügeltemperatur nur in einer löblichen Eidgenossenschaft aufträte; ist aber auch nicht der Fall. Schaut nach Italien. Ist der Viktor Emanuel nicht ein geschlagener Mann, **quoique** oder **parceque** er keine Frau hat? Hat er sich nicht selber die größte Ohrfeige gegeben, als er den Garibaldi fangen ließ? Kriegt der Minister Ratazzi nicht wöchentlich die Ruthe von Ihm **là-bas** in Frankreich? Und die ganze italienische Bewegung! Sie möchten so gern prügeln, rechts den Oesterreicher, links ihn, außerdem noch die Schweizer, die Spaniolen oder gar die Türken und dürfen doch keinen Mucks machen, so lange Er in Paris den Zeigefinger drohend in die Höhe streckt. Ist das nicht um aus der Haut zu fahren?

Weiß etwa der kranke Mann von Biaritz und Vichy, ob er zuerst Prügel austheilen oder Prügel erhalten werde? Damit ihn seine eigenen geknebelten Unterthanen nicht zum Lande hinausprügeln, schickt er sie nach Mexiko, um ihre Prügellust auf fremden Rücken zu befriedigen. In Preußen kommen kuriose Dinge vor; „aber es mueß so go, wenn's e Revolution gä söll," hat ein berühmter honolulesischer Staatsmann gesagt. Da stehen die Junker und die Bürger einander gegenüber, wie die Leberberger am Herbstmarkt Abends. Wenn ihr Händel haben wollt, so fangt nur an; wir sind parat, sagen die Junker; — wir fangen nicht an, sagen die Andern, aber wenn ihr uns angreift, so schmeißen wir euch hinaus. In der Mitte steht der König und hält Reden; im Innern wäre es ihm aber so unrecht nicht, wenn die Junker die Bürger recht durchwalken würden. Daß er aber selber bei dieser Gelegenheit seine Tracht davon tragen könnte, scheint er in seiner Alteration weniger zu bedenken.

Im übrigen „deutschen Reich" führen sie jetzt die schönen Reden am Frankfurter Schützenfeste von deutscher Einheit und deutscher Eintracht praktisch aus. Der Bruder Preuße möcht den Bruder Oesterreicher zum Haus hinaus werfen, der Bruder Oesterreicher dem Bruder Preuß eine Nase drehen; der Bruder Hesse schimpft auf beide, der Hanoveraner möchte den Braunschweiger auffressen vor lauter Liebe, der Baier und der Würtemberger und der Sachse wissen nicht, sollen sie einander anlachen

oder auslachen. Kurz, die Sache ist angelegt zur großartigsten Keilerei.

Und Rußland, das Vaterland der Prügel auf jenen Theil des Körpers, der da anfängt, wo der Rücken aufhört, und die Türkei, die Erfinderin der Prügel auf die Fußsohlen? — —

Und da sage mir noch Einer, daß es gegenwärtig in der Luft nicht überall nach Prügeln rieche!

Feuilleton.

Mustergrabschrift einer freigebigen Testatorin.

Der dankbaren Wohlthäterin, Jungfer N. N. die Gemeinde Sch.... l.

Aus der Rekrutenschule.

Stabshauptmann (zu einem ungeschickten Rekruten): Ihr sit so dumm, mi sött-ech mit Chüehd.... astriche.

Rekrut: Jä nei, der Donner! Mi chönnt mi susch für e Grüene näh.

Muster-Annoncen.

Bendicht Frutig an der Postgasse 38 in Bern warnt hiemit Jedermann, Niemanden etwas anzuvertrauen ohne fernern schriftlichen Auftrag.

(Berner Intell.-Blt. vom 15. Oktober.)

Foire de l'Isle. Certains almanachs annoncent cette foire pour le **16** octobre prochain et d'autres pour le **26** dit: *en conséquence* la municipalité de l'Isle fait connaitre au public quelle aura lieu le **23** octobre 1962.

Donné à l'Isle, le 10 Sept. 1862.

Greffe municipal.

(Feuille des avis officiels du canton de Vaud du 12 Sept.)

Briefkasten. K. in B. Schönen Dank! — F. in F. Nr. 1 wirklich etwas joggelig; — Nr. 2 schon dagewesen. — Zwicker Nicht übel! — Wilhelm. Benutzt. — Dr. Wässerli. Lasse es ferner fließen.

Anzeigen zum „Postheiri."

Bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern**, **Alfred Michel** in **Oten**, **Jent & Boltshauser** in **Biel** und **G. Helmüller** in **Langenthal** ist vorräthig:

Gedrängtes aber vollständiges

Fremdwörterbuch

zur

Erklärung aller in der Schrift- oder Umgangssprache, in den Zeitungen, sowie in den verschiedenen bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen vorkommenden fremden Wörter und Redensarten.

Mit genauer Angabe der richtigen Aussprache.

Ein bequemes Handbuch

für jeden Stand und jedes Alter.

Nach den Anforderungen der neuesten Zeit bearbeitet von

P. F. L. Hoffmann.

Achte, tausendfältig verbesserte und auf mehr als 20,000 Wörter vermehrte Auflage. 30 Bogen in Taschenformat.

Preis: geh. 1 Fr. 35 Cts., geb. 1 Fr. 60 Cts.

Nichts anzuziehen!

Die Schreckensworte der Frauen.

32°. geh. Preis 70 Cts.

In zehnter Auflage ist die zum sichern Wandel, zum Troste und zur Belehrung wichtige Schrift erschienen:

Vom Wiedersehen

und der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode.

Vom **großen Jenseits**, dem **wahren christlichen Glauben**, dem **Dasein** und der **Liebe Gottes**, nebst erbaulichen Betrachtungen über **Tod, Unsterblichkeit** und **Wiedersehen**. Vom Dr. **Heinichen**.

Preis 1 Fr. 35 Cts.

Ueber das **Jenseits** und alles das, was darin zu erwarten ist, gibt diese erbauliche und belehrende Schrift **treffliche Aufschlüsse.**

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.